

Meinungen und Profile

Kommentar

Rheinhattan für jedes Budget

Im Abstimmungskampf um das Hafenbecken 3 wurde kaum je über den frei werdenden Platz gesprochen, der durch die Verschiebung der Hafenstruktur entsteht. Die Wohnungen, die entstehen können, sind nicht zu unterschätzen.

Mit dem Abstimmungsergebnis ist jetzt klar, dass die Rheinschiffahrt an Gateway Basel Nord angeschlossen werden kann – falls Gateway entstehen wird. Noch ist alles offen.

Doch falls es gebaut wird, wird auch das neue Hafenbecken erstellt. Und damit werden Bauland-Filestücke frei.

Endlich! Die Befürworter des neuen Hafenbeckens haben es zwar nie so deutlich formuliert. Doch natürlich war das auch ein Argument – neben den wirtschaftlichen und ökologischen, die immer wieder ins Feld geführt wurden.

Es wirkt abgehoben, wenn Gedeih und Verderb von Insekten über das Bedürfnis nach Wohnen gestellt werden.

Der Wohnungsbau ist ein legitimes Argument – dafür braucht man sich nicht zu schämen. Basel mit seinen knapp 37 Quadratkilometern ist räumlich beschränkt. Bauland ist kaum mehr zu haben.

Vor fünf Jahren hätte im Osten wie im Süden der Stadt welches eingezont werden sollen. Das Stimmvolk sagte Nein. Im Osten waren es hauptsächlich die Riehener, die der vernachlässigten Naturbrache den Vorzug vor Neubauten gaben. Im Süden wollten die Bruderhölzler nicht, dass ihr schöner Ausblick verbaut wird.

Also muss man mit Verdichtung arbeiten, um der grossen Nachfrage

nach Wohnraum in Basel-Stadt gerecht zu werden. Wenn jetzt Raum zum Wohnen an bester Lage frei wird, ist das nur zu begrüßen. Und es würden dort am Rhein nicht nur Reiche wohnen.

Auch bezahlbarer Wohnraum soll entstehen. Rheinhattan für jedes Budget sozusagen. Bis es so weit ist, dürften Jahre vergehen. Jahre, in denen noch viel Wasser den Rhein runterfliesst.

Wie auch immer die Sache ausgeht, eines ist sicher: Wer in einer Stadt wohnen will, soll dies tun können. Da wirkt es abgehoben, wenn Gedeih und Verderb von Insekten, die sich

auch an einem andern Ort wieder ansiedeln werden, über dieses Bedürfnis gestellt werden.

Basel ist an Fläche klein. Umso wichtiger für die Menschen, die in der Stadt wohnen wollen, dass sie dies auch an schönen Plätzen können und nicht in Ghettos oder Hinterhöfen wohnen müssen, während die schönen Wohnlagen den Insekten und Pflanzen vorbehalten bleiben.



Franziska Laur

Ausgabe vom 26. November
«Ab durch die Mitte»

Vielleicht ist das der ehrlichste Parteiname

Es ist nicht zu übersehen, wie die Panik in den meinungslosen Parteien CVP und BDP überhand nimmt. Die Mitte wollen sie in Zukunft genannt werden, als sei das ein Programm. Vielleicht ist das gerade der ehrlichste Parteiname, hatten sie in der Vergangenheit ja auch nur Wischiwaschi anzubieten. Christine Richard hat in ihrem Artikel den Zustand dieser neuen Partei Die Mitte treffend beschrieben. Dazu möchte ich für eine nächste Abstimmung in ihren Kreisen zu diesem Thema sagen. Einmal hier und einmal dort, gehen bald die Wähler fort. Gott beschütze Euch, Ihr habt es nötiger denn je. **Willy Widmer**, Basel

Schreiben Sie uns Ihre Meinung

Die Redaktion trifft nicht nur eine Auswahl, sie kürzt Zuschriften auch, und zwar ohne Rücksprache mit den Autoren. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. Bitte senden Sie die Briefe mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer. Vielen Dank.

Basler Zeitung, Leserbriefe,
Postfach 2250, 4002 Basel
Per E-Mail: leserbrief@baz.ch

Basler Zeitung

Gezündet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)
Herausgeberin. Tamedia Basler Zeitung AG
Leserschaft. 107 000 Personen inkl. Replica (MACH Basic 2020-1)
Verbreitete Auflage: 40422 Exemplare (WEMF 2019)
Davon verkaufte Auflage inkl. Replica: 38798
Grossauflage: Donnerstag 94 910
Jahresabonnement inkl. Sonntagszeitung für 12 Monate CHF 578.-
Weitere Abonnementangebote auf verlag.baz.ch/abo/
Verleger. Pietro Supino
Chefredaktion Redaktion Tamedia. Arthur Rutishauser, Chefredaktor (ar), Adrian Zurbriggen, Stv. (azu), Armin Müller (am), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA)
Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 1111
redaktion@baz.ch / vornamen.name@baz.ch
Chefredaktor. Marcel Rohrer (mr)
Chefredaktion. Markus Wiest, Stv. (mw), Laila Abdel'Al, Assistentin
Todesanzeigen. inserate@baz.ch, Tel. 061 639 12 18
Druck. DZB Druckzentrum Bern AG, Zentweg 7, 3006 Bern
Tamedia Basler Zeitung AG. Bekanntheitsnamhafter Beteiligungen: Neue Fricklater Zeitung AG, Presse TV
Ombudsmann Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch
Ausführliches Impressum online oder in der Baz-Samstags-Ausgabe

Leserbriefe

Ausgabe vom 28. November
«Freistellung Fehlmanns ist -nichtig-»

Noch nie einen derart dilettantischen Personalentscheid gesehen

In den 17 Jahren meiner Funktion als Präsidentin der Personalrekrutungskommission Basel-Stadt habe ich nie einen derart dilettantischen Personalentscheid der Kantonalen Verwaltung gesehen. Dass eine nur mündlich ausgesprochen Freistellung eines öffentlich-rechtlich Angestellten den rechtlichen Voraussetzungen nicht entspricht, ist bereits einer Studentin und einem Studenten der Jurisprudenz im ersten Semester klar. Umso mehr erstaunt, dass dies dem Präsidialdepartement offensichtlich nicht bewusst war. Natürlich kann der Entscheid der Personalrekrutungskommission weitergezogen werden, allenfalls bis zum Bundesgericht.

Doch dann wird wahrscheinlich auch das mit dem Präsidialdepartement vereinbarte Ende der Anstellung von Marc Fehlmann gekommen sein. Wird das Präsidialdepartement die Freistellung nun schriftlich anordnen? Wenn ja, wird es dies hoffentlich unter Gewährung des rechtlichen Gehörs für Marc Fehlmann tun. Denn sonst könnte sich wiederum ein Problem ergeben.

Fabia Beurret-Flück, Basel

Ausgabe vom 26. November
«Im Baselbiet stossen die Restaurants an die Kapazitätsgrenzen»

Ich kann «Eigenverantwortung» nicht mehr hören

Erst nach der Maskenpflicht wurden die Masken in der Innenstadt montiert. Eigenverantwortung! Erst nach der

Pflicht in den Läden wurden die Masken getragen. Eigenverantwortung! Kaum wurden die Restaurants im Kanton Basel-Stadt geschlossen zieht es, offenbar sehr viele, in die Restaurants im Baselbiet. Ich kann das Wort Eigenverantwortung nicht mehr hören. Es wäre ehrlicher, wenn die Befürworter dieser Verantwortung sagen würden, macht doch einfach alle, was wir ihr wollt, Corona hin oder her. Ich werde mein Auto in Zukunft eigenverantwortlich dort parkieren wo es Platz hat.

Gemeinschaftsverantwortung statt Eigenverantwortung

Die Sprache hat einen grossen Einfluss auf unser Denken und auf unsere Umwelt. Wir werden zuerst vermehrt aufgefordert, Eigenverantwortung zu übernehmen. In

diesem Wort steckt fatalerweise nichts von Verantwortung gegenüber Mitmenschen. Eigenheim, Eigennutz, Eigenbrötler, Eigeninitiative, Eigensinn – immer geht es bei «Eigen» nur um sich selber. Dieses Wort schliesst Mitmenschen nicht ein. Inklusion? Fehlzanzeige. Ein gravierendes Manko an der Sprachbasis. Deshalb mein unbescheidener Aufruf an Politiker und Journalisten: sprech und schreib im aktuellen Zusammenhang von Corona von Gemeinschaftsverantwortung und streich den Ego-ausdruck Eigenverantwortung! Das ist ein kleiner, aber effektiver Beitrag zu einem verantwortungsvolleren, selbstverständlichen Denken und Handeln gegenüber den Mitmenschen. Gerade in Zeiten der Corona-Epidemie. **Beat Kern**, Basel

Heute vor 30 Jahren

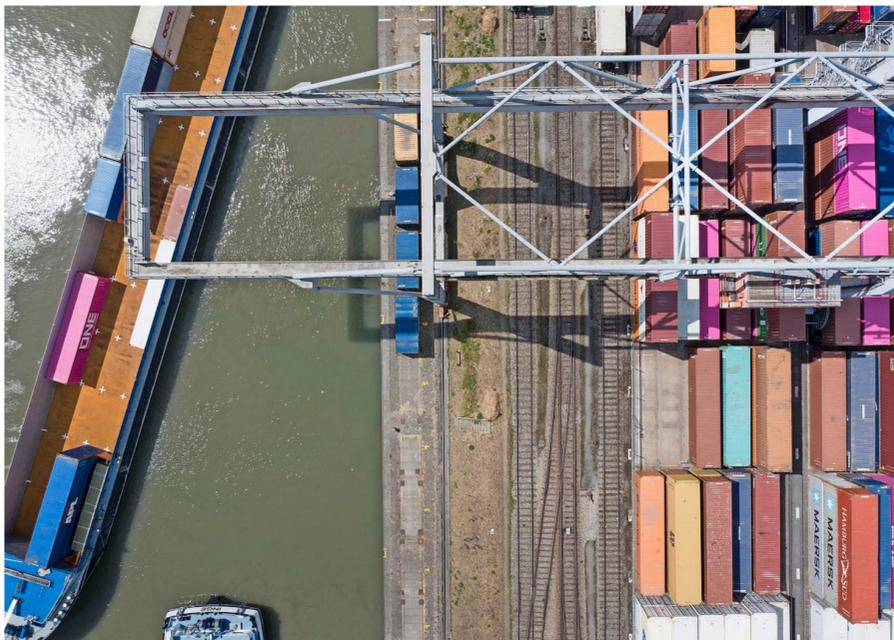


Mauer als Mahnmahl Am 30. November 1990 kommt der Abbau der Berliner Mauer offiziell zu einem Ende. Im Jahr zuvor war die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland aufgelöst worden. Monatelang wurde das Gemäuer abgetragen – wie hier im Bild, in der Nähe des Brandenburger Tors auf der Seite der ehemaligen DDR. Nur sechs Teile bleiben als Mahnmale stehen. (red) Foto: Mauritz Antin (Keystone)

Thema

Stimmvolk sagt Ja zum Hafenbecken 3

Anschluss an Gateway Über 57 Prozent der Baslerinnen und Basler sind überzeugt, dass ein neues Hafenbecken nötig ist. Die Gegner indes haben schon angekündigt, durch sämtliche rechtlichen Instanzen zu gehen, um das Projekt zu verhindern.



Der Warenumsschlag soll künftig in einem neuen Hafenbecken stattfinden. Foto: Gaetan Bally (Keystone)

Franziska Laur

Die Befürworter jubeln: Das Hafenbecken 3 kann grundsätzlich realisiert werden. Mit über 57 Prozent Ja-Stimmen hat sich die Mehrheit der Basler Bevölkerung entschlossen, den Weg frei zu machen für einen Hafen, der nahe der Bahnlinie und der Grenze zu Deutschland liegt. Auf dem ehemaligen Rangierbahnhofs-Areal der Deutschen Bahn im Norden der Stadt soll ein neues 330 Meter langes Hafenbecken entstehen sowie ein Güterumschlagzentrum für Schiff, Bahn und Strasse. Für den Bau des neuen Hafenbeckens hat der Grosse Rat 115 Millionen Franken bewilligt.

Doch eben, ob dieser neue Gateway realisiert werden kann, steht völlig in den Sternen. Denn es gibt dagegen enormen Widerstand vonseiten mehrerer Naturschutzorganisationen, jedoch auch von Schiffsführern und Vertretern verschiedenster Parteien. WWF und Pro Natura dürften den Widerstand durch alle Instanzen bis vor Bundesgericht aufrechterhalten.

Einer von vielen Schritten

Trotz des noch steinigen Weges – die Hafen-Befürworter zeigten sich hochzufrieden mit dem Resultat: «Ich bin sehr erfreut. In dieser Deutlichkeit habe ich es nicht erwartet», sagt etwa André Auderet, Geschäftsführer der Schweizerischen Vereinigung für Schifffahrt und Hafengewerkschaft. Dies bedeute, dass das Hafenbecken gebaut werden könne, falls es grünes Licht für das Gateway Nord gibt.

Dafür braucht es aber noch einige Entscheide. Unter anderem vom Bundesamt für Umwelt darüber, ob die Ersatzmassnahmen für die wegfallende Naturbrache ausreichen. Doch Auder-

et hofft sehr, dass die trimodale Umschlagplattform tatsächlich kommt.

Der neue Umschlagsterminal für Schiene, Rhein und Strasse soll einen effizienten Güterverkehr für Import und Export garantieren, sagen die Sieger.

Für eine umweltverträgliche Gestaltung der hiesigen Gütertransporte sei die Verlagerung auf die Schiene daher enorm wichtig, sagen auch die Vertreter der Alpen-Initiative. Die

zur Hälfte klimafreundlich auf die Schiene zu verlagern und damit über 100'000 Lastwagenfahrten pro Jahr einzusparen, lauteten die Argumente der Befürworter.

Einzigtartiger Naturraum

Für eine umweltverträgliche Gestaltung der hiesigen Gütertransporte sei die Verlagerung auf die Schiene daher enorm wichtig, sagen auch die Vertreter der Alpen-Initiative. Die

«Wir haben alles getan, um das unseres Erachtens unsinnige Projekt zu verhindern.»

Martin Kolb
Vorstand pro Natura

Gegner bezweifeln jedoch, dass dies geschehen wird. Und sie beklagen auch den Verlust des Naturgürtels beim Bau des Gateways. Dort sei eine Flora, Fauna und Tierwelt heimisch, die nicht so schnell ersetzt werden könne. Dieser Naturraum sei einzigartig und von nationaler Bedeutung.

Allerdings wird das Projekt Gateway Basel Nord vom Bund nur bewilligt, wenn es die gesetzlichen Umweltauflagen erfüllt.

«Es war ein heftiger und giftiger Abstimmungskampf»

Basler Regierungsrat zum Wahlkampf Christoph Brutschin hat zwölf Jahre für das Hafenbecken 3 gekämpft. Nun hofft er auf einen konstruktiven Dialog mit den Gegnern. Einen Baubeginn hält er frühestens in zwei Jahren für möglich.



«Es ist unbestritten, dass Ersatzflächen geschaffen werden müssen.»

halten. Es gab in allen Parteien Gegner. Im Vergleich zu anderen vergleichbaren Abstimmungen würde ich von einem guten Ergebnis sprechen.

Was hat Sie am Abstimmungskampf gestört?

Es war ein heftiger und giftiger Abstimmungskampf. Plakate wurden überklebt, und in den

sozialen Medien ging es heiss zu. Für mich war von Anfang an klar, dass dieses Projekt an der Urne landet, da es Gründe dafür und dagegen gibt. Die Vorteile überwiegen aber klar. Deshalb setzte ich mich in den letzten zwölf Jahren dafür ein. Mit dem Volks-Ja ist die Thematik auf dieser Ebene abgehandelt.

Haben die eidgenössischen Abstimmungsverordnungen das Ergebnis beeinflusst? Das glaube ich nicht. Positiv ist, dass dadurch die Stimmbeteiligung hoch war. Das macht das klare Ja noch bedeutungsvoller.

Wie schwierig ist es geworden, Organisationen wie Pro Natura, die massiv opponierten, in die Entwicklung der Stadt einzubeziehen? Es gab tatsächlich keine Annäherung der Argumente, sondern einer Blockade. Ob das in Zukunft so sein wird, bleibt offen. Erfah-

ungsgemäss klopft man sich aber in Basel auch nach den härtesten Abstimmungskämpfen das Säge-mehl von den Schultern, steigt aus dem Ring und schaut, wie man gemeinsam weitermachen kann.

Wie wichtig ist das Ja als Signal, das nun nach Bundesbern geschickt wird?

Dieses klare Ja ist eminent wichtig. Es ist ein klares Bekenntnis zum trimodalen Güterumschlag in Basel. Gateway Basel-Nord treibt den bimodalen Weg voran. Im schlimmsten Fall hätten wir keinen Wasseranschluss erhalten und eine historische Chance verpasst, Güter umweltgerechter umzuschlagen. Oben wären die Güter effizient zwischen Strasse und Bahn umgeladen und unten im Hafen Wagenladungen einzeln auseinandergenommen worden. Auch Kleinhüningen hätte eine grosse Chance verspilt. Der Schaden für den Logistikstandort Basel, der mir am Herzen liegt, wäre ebenfalls gross gewesen.

Wem bringt das Hafenbecken 3 mehr: der Stadt oder den Rheinhäfen?

Es handelt sich um eine Win-win-Situation. Der sogenannte Berner Entscheid, bei einer Klausur der Regierung in Bern gefällt, legte klar fest, dass die Entwicklung der Stadt den Bedürfnissen der Logistik folgt. Die Logistik definiert, was möglich ist und was nicht. Der jetzt eingeschlagene Weg, weiter weg von Kleinhüningen zu gehen, ist von Vorteil für das Quartier. Auf der Klybeck-Insel ergeben sich dadurch gleichzeitig gewisse Entwicklungsmöglichkeiten für die Stadt.

Wann wird das Hafenbecken 3 gebaut?

Schwierig zu sagen. Zwei Jahre sind nicht unrealistisch, bis alle Beschwerden behandelt und gerichtliche Entscheide vorliegen.

Werden Sie die Quartierbevölkerung bei der Realisierung einbeziehen?

Das müssen wir machen. Wir müssen es auch institutionell hinkriegen, da es Quartiervereine dezidiert gegen das Projekt ist. Wir müssen eine Gesprächsplattform schaffen, um das Projekt mit der Quartierbevölkerung und nicht gegen sie zu entwickeln. Kein Quartier in Basel übernimmt bereits heute so grosse Lasten wie Kleinhüningen. Das ist mir durchaus bewusst.

Wird der Hafen nun doch noch zu Rheinhattan?

Keinesfalls. Auf der Westquai-Insel wird es keine Hochhäuser geben. Auf dem Ostquai werden auch in Zukunft Mais-Kleber und andere lose Getreide für die Pflichtlager gelöscht. Staub und Lärmtoleranz lassen eine Wohnnutzung nicht zu. Die bauliche Nutzung ist auf der anderen Seite der Wiese Richtung Klybeck vorgesehen. Wolkenkratzer sind dort allerdings keine vorgesehen.

Kurt Tschan